

Predigt
für den 12. So i. J. A
Internetgemeinde, 22.06.2014

Jer 20,10-13 – Mt 10,26-33

Whistleblower

* „Land der Freiheit, Heimat der Mutigen“ – so bezeichnen sich die USA in ihrer Nationalhymne. Dieses Land der Freiheit, diese Heimat der Mutigen hat Edward Snowden vor gut einem Jahr verlassen – verlassen müssen, denn zuhause wäre es um seine Freiheit wohl längst geschehen.

Edward Snowden hatte den Mut, als „Whistleblower“ in Erscheinung zu treten. Ein Whistleblower (wörtlich „einer, der die Pfeife bläst“) bringt wichtige geheime Informationen, die er an seinem Arbeitsplatz erhält, an die Öffentlichkeit, um Verbrechen oder Missstände aufzudecken, beispielsweise Korruption, Datenmissbrauch oder Menschenrechtsverletzungen.

Dies tat Edward Snowden im Blick auf den amerikanischen Auslands-Geheimdienst NSA. Als Mitarbeiter erfuhr er, in welchem umfangreichem Maß die NSA unbescholtene Bürger ausspäht und Daten über alles und jeden sammelt. Dies ist verfassungswidrig und

verletzt die Persönlichkeitsrechte der Bürger, und deshalb machte Edward Snowden sein geheimes Wissen publik. Seitdem wird er in den USA strafrechtlich als Spion verfolgt, der Geheimnisverrat begangen habe, was seine Rückkehr dorthin vorerst unmöglich macht – Edward Snowden würde wohl sofort verhaftet werden, und viele Experten befürchten, dass er keinen fairen Prozess bekäme.

- * Edward Snowden – ein mutiger Mann, der seine berufliche Laufbahn und auch seine Heimat aufgab, weil er erkannt hatte: Ich kann nicht schweigen zu dem Unrecht, das vor meinen Augen und zugleich hinter dem Rücken der Öffentlichkeit durch meinen Arbeitgeber getan wird! Ich habe hohen Respekt vor solchen Whistleblowern, die sich mit hohem persönlichen Einsatz (und Risiko!) für das Recht und die Gerechtigkeit einsetzen.
- * Ein Whistleblower noch viel größeren Kalibers als Edward Snowden ist uns heute in der Lesung begegnet, liebe Schwestern und Brüder. Er heißt Jeremia und ist eine der großen Prophetengestalten des Alten Testaments. Jeremia deckte in großem Umfang das kriminelle Treiben der Herrscher seines Landes auf: Sie waren korrupt, sie belogen und betrogen die Bevölkerung, und außerdem wandten sie sich von Gott und seinen Geboten ab. Die Einsichten in dieses Tun erhielt Jeremia von höchster Stelle, nämlich durch Eingebungen Gottes. Die ließ Jeremia nicht im Geheimen, sondern er

machte sie öffentlich: Mutig redete Jeremia gegen die Mächtigen an und prophezeite ihnen, dass sie sich und ihr Land mit ihren Vergehen zugrunde richten werden.

* Jeremia als prophetischer Whistleblower bafand sich damit ständig in Lebensgefahr: Er wurde bespitzelt und gefoltert, und Mordversuchen, die gegen ihn unternommen wurden, entging er nur knapp. Selbst seine Verwandten wendeten sich von ihm ab, sodass Jeremia ein von der Staatsmacht verfolgter, einsamer Rufer für Gerechtigkeit wurde, der nicht nur einmal am Sinn seiner Mission zweifelte. Wir wissen nicht, wie es letztlich ausging mit Jeremia, ob er Erfolg hatte mit seinen Mahnungen und Warnungen. Im Jeremia-Buch ist darüber nichts zu lesen. Was wir erfahren, ist: Jeremia gab nicht auf; er vertraute trotz seiner widrigen Lage auf Gottes Hilfe und auf den Sieg des Guten; dies belegt unter anderem sein Gebet, das heute in der Lesung zu hören war.

* Whistleblower waren offensichtlich schon immer wichtig, damit sich etwas ändert und verbessert auf der Welt. Deshalb ermutigt Jesus im Evangelium seine Apostel, ebenfalls Whistleblower für die Gerechtigkeit und für das Gute zu werden. Es bleibt nichts im Verborgenen, sagt Jesus, alles kommt irgendwann an Licht. Deshalb beauftragt Jesus seine Freunde: „Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins

Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern.“ Jesus weist sie auf die damit verbundene Gefahr für ihr Leben hin, doch er versichert ihnen, dass sie keine Angst zu haben brauchen: Gott steht hinter euch; selbst wenn man euren Leib tötet, werdet ihr nicht zugrundegehen, sondern im Himmel weiterleben.

* Ab dem Pfingsttag haben die Apostel dann die Kraft, Whistleblower zu sein: Sie gehen in die damals bekannte Welt und bringen das, was Jesus gesagt und getan hat, mit großem Mut und enormer Energie an die Öffentlichkeit. Sie setzen sich ein gegen die Diskriminierung Andersgläubiger oder vermeintlicher Sünder, sie rufen zu einem einfachen, gewaltfreien Leben auf, sie weigern sich, den römischen Kaiser als Gott anzuerkennen und verkünden stattdessen ihren Gott als den wirklichen und mächtigen – und zugleich liebevollen – Gott. Die meisten der Apostel bezahlen dieses Engagement mit ihrem Leben, doch die Sache, für die sie Whistleblower waren, nahm nur umso mehr Fahrt auf: Das Christentum breitete sich immer weiter aus und wurde zu einer prägenden Kraft in der Welt.

* Auch in unserer Zeit hat das Christentum verändernde Kraft; auch in unserer Zeit gibt es christliche Whistleblower, die Unrecht aufdecken und sich für die Gerechtigkeit einsetzen. Ich denke an Papst Franziskus mit seiner Kritik an menschenverachtender Wirtschafts- und Flüchtlingspolitik. Ich denke an Bischof

Erwin Kräutler, der sich in Brasilien für die Rechte der indigenen Völker stark macht. Ich denke an Ordensleute, die in den Elendsvierteln der Welt arbeiten und fast immer die einzigen sind, die an der Seite der Armen bleiben und ihnen eine Stimme in der Öffentlichkeit geben.

Ich denke aber auch an Christen hier in unserem Land, die aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus den Mut haben, gegen Unrecht Stellung zu beziehen und das Gute zu tun. Ob dies die Jugendliche ist, die zu der gemobbten Klassenkameradin hält; ob dies der Mitarbeiter ist, der sexistisches Gerede und Demütigungen in seiner Abteilung nicht duldet; ob dies Initiativen sind, die auf das Schicksal von Obdachlosen oder von Flüchtlingen aufmerksam machen; oder ob auf ganz andere Weise Ungerechtigkeit ans Licht gebracht und Gerechtigkeit eingefordert wird: christliche Whistleblower erfahren auch mal Gegenwind und hören nicht immer nur Beifall, doch sie verändern und verbessern ihre Welt.

- * Whistleblower für das Gute und für die Gerechtigkeit zu sein, dazu gehört Mut. Jesus sagt dazu: Ich brauche Leute wie euch für eine bessere Welt. Leicht ist euer Auftrag nicht, dafür aber umso wichtiger für die Menschheit und die Menschlichkeit. Ihr sollt wissen, dass ihr nicht allein seid: Gott ist auf eurer Seite. Fürchtet euch nicht!